

34 - Hermann Löns

Hermann Löns und die Heidjer

1. Die Lüneburger Heide verbindet die Städte Hamburg und Hannover. Die Heide wird, seit man auf ihr Ackerbau betreibt, auch Regen-Heide genannt. Das Land besteht in der Regel aus Sandboden, auf dem die schmackhaften Kartoffeln, Roggen und Spargel angebaut werden.
2. In der vorchristlichen Zeit, als es auf der Heide nur fünfmal im Jahr regnete, war es auf der Heide nicht möglich Ackerbau zu betreiben, denn Wasser versinkt schnell im Sandboden und die Pflanzen vertrocknen leicht, wenn sie auf Sandboden nicht regelmäßig bewässert werden.
3. Von Gott ist es so eingerichtet, daß alle von Menschen bewohnten Flächen **gleich viel Regen** bekommen. Die Anzahl der Regenschauer richtet sich nach der seelischen Reife der Menschen. Es regnet sehr oft, wenn die Menschen den Willen von Gott-als-Jesus-Christ kennen und tun.
4. Wenn sich in einer Gegend, wegen der vielen unreifen Menschen, die Schere zwischen Arm und Reich öffnet, werden die Abstände von den Regenschauern immer länger und die Regenschauer immer heftiger. Es kommt zu Überschwemmungen und das Land wird zur Wüste.
5. Je länger die Unreifen ein Land bewohnen, desto länger werden die Abstände zwischen den Regenschauern. In manchen Länder regnet es nur alle zwei Jahre. Es verschwindet sogar der Urwald, wenn Unreife mehr werden und sie reife Menschen verfolgen und auch töten.
6. Die Urbarmachung der Heide begann, als sich ein Jünger von Gott-als-Jesus-Christ in der Lüneburger Heide ansiedelte und sie mit reifen Menschen, die man da Heidjer nennt, besiedelte. Heute steht bei Heidjern, die den Heideboden beackern, Gott-als-Jesus-Christ im Mittelpunkt.
7. Für den bekannten Heimatdichter **Hermann Löns** waren die großen Deutschen Schiller, Goethe und Nietzsche Nationalheilige. Für die Heidjer waren sie abschreckende Beispiele, denn Schiller wurde ermordet, Goethe vereinsamte im Alter und Nietzsche wurde im Alter dement.
8. Die Heidjer kennen eine Geschichte vom erleuchteten Buddha: Ein Esel lebt mit einer Herde Kühe. Er teilt mit ihnen Stall und Weide und wird mit ihnen gemolken. Aus dem Esel wird aber trotzdem keine Kuh, auch wenn er sich genauso benimmt wie sich eine Kuh benimmt.
9. Genauso wird aus dem Esel Hermann Löns, der Schiller, Goethe und Nietzsche als Vorbilder hat, kein Heidjer, auch wenn er als berühmter Heidedichter das Leben der Heidjer bestens beschreibt und in den Zeremonienverein, die evangelisch-lutherische Kirche, eintritt.
10. Die Heidjer sind heutzutage in der Öffentlichkeit weitgehend unsichtbar. Man kann sie in der Regel nur mit Hilfe der Bücher von Hermann Löns hochrechnen, denn die großen christlichen Kirchen distanzieren sich meistens von ihren Wurzeln, die man nur mündlich überliefern kann.
11. Hermann Löns beschreibt die Heidjer aus der Sichtweise eines gebildeten Esels, der mit einer Herde Kühe zusammenlebt. Selbstverständlichkeiten wie Gott-als-Jesus-Christ, der bei den Heidjern immer im Mittelpunkt steht, wurden vom „Esel“ Hermann Löns nicht gesehen.
12. Die Heidjer kennen auch ihre „Pappenheimer“, denn die Truppen von General Pappenheim belagerten Hannover erfolglos, weil die Heidjer als „Wehrwölfe“ im Umland Jagd auf plündernde Pappenheimer machten. Wie sich Heidjer wehrten beschreibt Hermann Löns in „Der Wehrwolf“.

13. Gott-als-Jesus-Christ warnt die Heidjer in der Bibel vor den Heiden: Wehe aber euch Heuchler, ihr ungläubigen Pastoren, denn ihr verschließt das Reich der Himmel vor den Menschen; denn ihr geht nicht hinein und laßt die, die hineingehen wollen, nicht hineingehen.

14. Die Heidenvereine erkennt der Heidjer nach dem „**Paulus´ Brief an die Gemeinde in Laodizea**“ an fünf Zeichen. Der Text, aus diesem Brief des Apostel Paulus, wurde von den Kirchenvätern aus der Bibel entfernt, damit die römische Kirche gegründet werden konnte.

15. Die **Heiden** besitzen vereinseigene Häuser. Die **Heiden** haben selbstgewählte Priester. Die **Heiden** verehren in der Woche einen bestimmten Feiertag. Die **Heiden** benutzen besondere Kleidung für ihre Lehrer. Die **Heiden** haben einen Bischof, einem Verwalter der Finanzen.

16. In den drei Lehrjahren von Gott-als-Jesus-Christ verbreiteten Seine Jünger Seine Lehre mit: „Liebe Gott über alles und deinen Nächsten wie dich selbst“. Dabei wiesen sie auf ihren Meister Jesus hin, der nach ihren Worten mit Gott gleichzusetzen ist und aussieht wie Gottvater.

17. Auch die Religionsgemeinschaften der Juden und Christen verbreiten ihre Lehre genauso. Sie haben auch denselben Gott, der aber so zu sein hat, wie die Religionsgemeinschaft ihn erfunden hat. Eine Kirche verehrt sogar einen Gott, der sich vom Priester in einen Schrank einsperren läßt.

18. Die Heidjer folgen dem vom Tode auferstandenen Gott-als-Jesus-Christ nach. Für die Heidjer sagt der Jesus-Jünger Jakob, wenn er die Lehre seines Meisters erklärt: „**Liebe den vom Tode auferstandenen Gott-als-Jesus-Christ über alles und deinen Nächsten wie dich selbst**“.

19. Bei allen Heiden-Vereinen wird in den Predigten der Priester die Lehre von Gott-als-Jesus-Christ folgendermaßen verbreitet: „Liebe Gott, so wie Er vom Priester vorgestellt wird, über alles und deinen Nächsten, der Mitglied in deiner Religionsgemeinschaft ist, wie dich selbst“.

Die Kennzeichen der Heiden

Die Bergpredigt kennt drei Kennzeichen der Heiden:

9.4 Und wenn ihr nur zu euren Brüdern, euren Familienmitgliedern, Kirchenmitgliedern oder Vereinsmitgliedern, freundlich seid, was tut ihr Sonderliches; tun nicht dasselbe auch die **Heiden**?

10.6 Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht so viel plappern wie die **Heiden**; denn sie meinen, sie werden von Gott erhört, wenn sie viel Worte machen; darum sollt ihr ihnen nicht gleichen.

12.7 So denn Gott das Gras auf dem Felde also kleidet, das doch heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird, sollte Er das nicht viel mehr euch tun, o ihr Kleingläubigen; darum sollt ihr nicht sorgen und sagen:

„Was werden wir essen, was werden wir trinken, womit werden wir uns kleiden; nach solchem allen trachten die **Heiden**, denn euer himmlischer Vater weiß, daß ihr dessen alles bedürft.“

Hermann Löns' gute alte Zeit

1. In der guten alten Zeit gab es in den Heidedörfern noch kaum Autos und die Industrialisierung steckte noch in den Kinderschuhen. In der Lüneburger Heide gehörte das Land üblicherweise den Bauern, der Pastor sorgte für Gottes Segen und der Herrscher sorgte für politische Freiheit.
2. In der guten alten Zeit handelten die politisch Verantwortlichen im Namen Gottes, denn bei Mißernten und Seuchen wurden sie als Ungläubige eingeschätzt und von der Kirche und den Beamten, durch Familienangehörige oder andere nahe Verwandte des Herrschers ersetzt.
3. In der guten alten Zeit brauchten die Bauern der Lüneburger Heide, obwohl diese Heide überwiegend aus Sandboden besteht, nichts bewässern, denn sie vertrauten auf Gott-als-Jesus-Christ. Lebten sie allerdings nur äußerlich nach der lutherischen Zeremonie, blieb der Segen aus.
4. In der guten alten Zeit aßen die Heidebewohner viel Roggenbrot, denn auf Sandboden gedeiht der Roggen gut. Menschen, die viel Roggenbrot essen, können die Wahrheit vertragen. Schon bei den Römern mußten die psychisch Kranken bei der Behandlung in Anstalten Roggenbrot essen.
5. Die gute alte Zeit ging mit der Einführung der Kartoffeln zu Ende. Erst die Kartoffeleßer konnte man überreden das naturnahe Leben zu verlassen und in städtischen Strukturen zu leben. Es entstand die Industrie und schleichend mit ihr immer mehr Zivilisationskrankheiten.
6. Die gute alte Zeit ging mit dem Tod von Hermann Löns zu Ende und seine Bücher beschreiben den Übergang zum Industriezeitalter. In Hannover sagten die Heidgeier nach seinem Tod: „Hermann Löns und seine Zeit lebt in den Herzen aller richtigen Deutschen unsterblich weiter!“
7. Hermann Löns wurde von befreundeten Jägern im Alter von 33 Jahren in die Lüneburger Heide mitgenommen. Da wußten seine Freunde noch nicht, daß er die Heide mit seinen herzergreifenden Schriften zu den beliebtesten Ausflugszielen Deutschlands machen würde.
8. Hermann Löns schrieb seine berühmtesten Bücher „Mümmelmann“ (1909) und „Der Wehrwolf“ (1910) innerhalb von 14 Tagen. In dieser Zeit zog er sich zurück und ließ, nach langen intensiven Vorbereitungen, seinem großen schriftstellerischen Talent freien Lauf.
9. Hermann Löns kam, durch seine schriftstellerische Tätigkeit, mit dem Alkoholtrinken und der Sexualität seiner Mitmenschen in Berührung, die nicht selten in Krisen unter Wahnideen, Halluzinationen und Neurosen litten. Auf der Jagd fand er Ruhe und seine Psyche Erholung.
10. Hermann Löns galt als ausgezeichnete Jäger, als fantastischer Naturdichter, als guter Tierpsychologe, als Naturforscher und Naturschützer, als fabelhafter Sänger, als fesselnder Jugendbuchautor und war als deutschsprachiger Heimatdichter ein Repräsentant seiner Zeit.
11. Hermann Löns wurde als Lehrersohn am 29. September 1866 in Kulm an der Weichsel in Westpreußen als erstes von 14 Kindern geboren. Vater und Mutter wuchsen in Westfalen auf und zogen, als Hermann 18 Jahre war, zurück in ihre westfälische Heimat nach Westdeutschland.
12. Hermann Löns litt unter seinem Vater, der für seine Kinder auch zu Hause der strenge Lehrer blieb. Nachdem Abitur studierte er Medizin und wechselte zu den Naturwissenschaften. Aus einer schlagenden Verbindung wurde er wegen Schulden unehrenhaft entlassen.
13. Hermann Löns brach aus Geldmangel zwei Studiengänge ab, wurde Journalist und unter dem Pseudonym „Fritz von der Leine“ deutschlandweit bekannt und fand als freier Schriftsteller seine Lebensaufgabe. Im Ersten Weltkrieg meldete er sich freiwillig zur Armee und fiel in Frankreich.

Der Wehrwolf

Eine Bauernchronik von Hermann Löns

Wir sind Unser dreimal Elfe
und nennen uns die Wölfe
und geben auf jedweden Acht
der lange Finger macht.

Inhaltsverzeichnis Buch 34.7

Kapitel	Seite
Der Wehrwolf	
1. Die Haidbauern -----	8
2. Die Mansfelder -----	10
3. Die Braunschweiger -----	15
4. Die Weimaraner -----	21
5. Die Marodebrüder -----	26
6. Die Bruchbauern -----	33
7. Die Wehrwölfe -----	40
8. Die Schnitter -----	51
9. Die Kirchenleute -----	60
10. Die Hochzeiter -----	74
11. Die Kaiserlichen -----	84
12. Die Schweden -----	90
13. Die Haidbauern -----	96

Man sagt noch heute:

**Fürchtet euch vor Sturm und Wind
und vor Bauern die aus Wettmar sind**

Wenn die noch Plattdeutsch sprechenden Bauern in **Wettmar** mit der Sense mähen sagen sie öfters zu ihren Nachbarn: „**Wettmar**, denn Wettten hat noch keinen Maher ubheholen“. Hochdeutsch: „Wetz mal, denn Sensenwetzen hat noch keinen Sensenmäher aufgehalten“.

www.e-wi.info

Vorwort des Verlegers

Der Verein „**Wehrwolf**“ beschützte Jahrhundertlang Menschen und Tiere vor Wölfen. Im dreißigjährigen Krieg ging der Verein - **rund um die Wettmarer Kirche** - in den Untergrund. Die wehrhaften Vereinsmitglieder beschützten gemeinsam mit Waffengewalt Frauen, Kinder und Besitz, wenn Banditen oder marodierende Soldaten das Dorf Wettmar unsicher machten.

Dieses Löns-Buch erzählt die Geschichte des Wulfshofes. Dies Buch ist wieder aktuell weil wieder ein beschützender Wulf - der ehemalige Bundespräsident - in Burgwedel wohnte. Die Stadt Burgwedel hat die **Wolfsangel** und einen Wolfskopf im Wappen. Kaum einer - außer den Teilnehmern am Heimatkundeunterricht in Burgwedel - kennt heute noch das Schriftzeichen „Wolfsangel“.

Als die Jäger und Bauern noch keine Gewehre mit gezogenen Läufen hatten gab es in Deutschland noch viele Wölfe. Um die Kinder und Haustiere zu schützen wurden - vom Verein „**Wehrwolf**“ - tiefe Löcher als Wolfsfallen gegraben und mit angebundenen blutenden Hühnern versehen. Ein Wolf, der die Hühner als leichte Beute ansah, fiel in die Wolfsgrube.

Damit keine Menschen in die Wolfsgrube fallen, wurden rund um die Grube Schilder mit Wolfsangeln angebracht, denn Wölfe können keine Schriftzeichen lesen. Im dreißigjährigen Krieg ging der Verein „**Wehrwolf**“ - rund um die Wettmarer Kirche - in den Untergrund und die Einwohner, die in Folge des dreißigjährigen Krieges Haus und Hof verloren, versteckten sich im Bruch.

Wenn Banditen oder marodierende Soldaten das Bruch betraten entfernten die Vereinsmitglieder die Wolfsangeln und schützten gemeinsam mit Waffengewalt Frauen, Kinder und Besitz. Herzog Christian wechselte im dreißigjährigen Krieg mehrmals die Seiten und der Untergrundverein „**Wehrwolf**“ hat seine Mitglieder beschützt und die schrecklichen Folgen des Krieges gemildert.

Buchserie: Die gute alte Zeit

Buch	Bücher von Hermann Löns	Seiten
34.1	Mümmelmann ----- Heimatliche Naturbilder Dahinten in der Heide	211
34.2	Das zweite Gesicht ----- Der zweckmäßige Mayer	239
34.3	Der letzte Hansbur ----- Die Häuser von Ohlenhof Der Wehrwolf	235
34.4	Liebesgedichte ----- Mein braunes Buch Mein buntes Buch Mein grünes Buch	213
34.5	Heger und Jäger - Band 1 -----	221
34.6	Heger und Jäger - Band 2 -----	233
34.7	Der Wehrwolf -----	109
34.8	Das Bissendorf Moor -----	61

Der Wehrwolf, Buch 34.7

Der Verein „**Wehrwolf**“ beschützte Jahrhundertlang Menschen und Tiere vor Wölfen. Im dreißigjährigen Krieg ging der Verein - **rund um die Wettmarer Kirche** – in den Untergrund. Die wehrhaften Vereinsmitglieder beschützten mit Waffengewalt Frauen, Kinder und Besitz.

Dieses Löns-Buch erzählt die Geschichte des Wulfshofes. Dies Buch ist wieder aktuell, weil wieder ein beschützender Wulf – der ehemalige Bundespräsident – in Burgwedel wohnte. Kaum einer kennt heute noch die „Wolfsangel“, die auf Warnschildern vor Wolfsgruben warnte.

Als die Jäger und Bauern noch keine Gewehre mit gezogenen Läufen hatten, gab es in Deutschland noch viele Wölfe. Um die Kinder und Haustiere zu schützen wurden – vom Verein „**Wehrwolf**“ - tiefe Löcher als Wolfsfallen gegraben. Das Buch 34.7 besteht aus 111 Seiten.

Das Bissendorfer Moor, Buch 34.8

Das **Bissendorfer Moor** ist ein Hochmoor, das in einem Waldgebiet künstlich angelegt wurde. Durch das Anstauen von Wasser entstanden Moorkuhlen in denen ein saurer, mineral- und sauerstoffarmer Wasserhaushalt vorherrschte, der von Torfmoosen hervorgerufen wird.

Die Menschen, die um das **Bissendorfer Moor** wohnten, legten sich Dämme im sumpfigen Wald zwischen Kaltenweide, Scherenbostel und Resse an. Hinter den Dämmen bildete sich Torf zum Heizen. Später wurde das Moor immer mehr ein richtiges **Hochmoor** zur Torfgewinnung.

Diese Büchlein soll helfen die einzigartigen Moore, rund um Resse, zu erhalten und der Öffentlichkeit möglichst - **wieder** - zugänglich zu machen. Dazu sollte auch möglichst das Moor-Informationszentrum **MooriZ in Resse** beitragen. Das Buch 34.8 besteht aus 95 Seiten.